

Technische Universität Košice – Oekonomische Fakultät

P R O T O K O L L
EINES PRAKTIKUMS IN WUPPERTAL

Miroslava Batromijová

Martina Cvanigová

Róbert Flachbart

Michal Saluga

Kamila Soroková

Ján Vargaštok

2004

Seit fünf Jahren haben Studenten der Oekonomischen Fakultät der Technischen Universität Košice aus der Slowakei die Möglichkeit, im Rahmen eines deutsch-slowakischen Pilotprojektes ein intensives Praktikum in Wuppertal /BRD zu absolvieren. Um dieses Praktikum kümmert sich Herr Ernst-Andreas Ziegler, Ehrendoktor und Gastprofessor (Honorarprofessor) der TU Košice, der sich seit vielen Jahren für eine Zusammenarbeit zwischen den Städten Wuppertal und Košice sowie der Bergischen Universität und der TU Košice engagiert. Er hält an unserer Fakultät Vorlesungen über Kommunikation und Marketing.

Jedes Jahr kommen ungefähr sechs Studenten, um in Wuppertal einen Monat lang in den sehr renommierten und hervorragend geführten deutschen Unternehmen Barmenia Versicherungen, Bayer AG, Stadtparkasse Wuppertal, Vorwerk Deutschland und Wuppertaler Stadtwerke AG zu arbeiten und auf diese Weise – von erfahrenen Fachkräften auf hohem Niveau kollegial gefördert- die berufliche Alltagswirklichkeit für EU-Führungskräfte praxisnah kennenzulernen. Dabei werden ihnen auch Aufgaben gestellt, die sie eigenverantwortlich zu lösen haben. Zusätzlich zu diesem intensiven Arbeitseinsatz nehmen die Studenten, abgestimmt mit den Firmen, nach Feierabend und auch häufig an Wochenenden an einer Vielzahl von intensiven Gesprächen mit herausragenden Persönlichkeiten aus der Wirtschaft, der Politik und den Medien teil, über die sie anschließend gemeinsam Protokolle fertigen. Das bedeutet: Der Aufenthalt in Wuppertal ist alles andere als Urlaub, sondern eine Art Crash-Kurs für künftige Führungskräfte, für den sie persönliche und fachliche Belastbarkeit, Durchsetzungskraft, kommunikative Fähigkeit und Sozialkompetenz benötigen. Natürlich müssen sie die deutsche Sprache beherrschen.

Wie alle von der Fakultät ausgewählten Studenten, die schon vor uns an diesem Programm teilnehmen durften, sind auch wir mit sehr unterschiedlichen persönlichen Erwartungen und Hoffnungen nach Wuppertal gereist, und wir waren sehr gespannt, wie wir diese vier Wochen erleben würden. Vor allem erwarteten wir natürlich, unsere Sprachkenntnisse zu verbessern, neue Facherfahrungen zu erwerben und besonders unsere theoretischen Kenntnisse, die wir im Studium erworben hatten, im praktischen Alltag zu testen. Vor allem hofften wir, dass uns die Firmen nicht nur mit „einfachen Hilfsarbeiten“ beschäftigen, sondern uns wirklich auch die Chance zu selbstständiger und eigenverantwortlicher Tätigkeit geben würden. Außerdem freuten wir uns alle darauf, neue Menschen und auch die Stadt Wuppertal kennen zu lernen.

Zusätzlich wollten wir allerdings auch erfahren, welches Betriebsklima in gut geführten deutschen Unternehmen herrscht, wie man dort die Mitarbeiter motiviert und fortbildet und wie Entscheidungsprozesse ablaufen. Mit diesen Gefühlen sind auch wir nach Wuppertal gereist.

Und wie war nun unser Praktikum in Wuppertal? Was haben wir dort wirklich gemacht und was haben wir sonst noch erlebt? Das alles ist natürlich schwer in Worte zu fassen, doch wir haben es versucht. Hier ist also unser gemeinsamer Erfahrungsbericht.

Für jeden von uns waren das vier sehr anstrengende Wochen, doch jeder hat durchgehalten - und jedem von uns hat es große Freude gemacht, während des Praktikums entweder in einer oder in mehreren Abteilungen zu arbeiten. Wir hatten, ebenso wie alle anderen Mitarbeiter der Unternehmen, eine vorgeschriebene Arbeitszeit, und die mussten wir auch einhalten. Wer zum Beispiel morgens um 8.00 Uhr angefangen hat, ist mindestens bis 16.00 Uhr in der Firma geblieben.

Man hatte uns vorher gesagt, dass sich in allen Abteilungen ein kompetenter Mitarbeiter um uns kümmern würde, und es war auch so! Wir waren echt sehr überrascht, wie nett die Chefs und Kollegen sind; immer hilfsbereit, unsere Fragen zu beantworten und uns bei der Lösung von Problemen oder Aufgabenstellungen zu beraten. Sie haben uns sehr offenherzig und kollegial in ihrer Mitte aufgenommen, uns erklärt wie die Arbeitsabläufe sind, welche Philosophie und Strategie das Unternehmen verfolgt. Gleich zu Anfang wurden wir informiert wie in der Abteilung alles funktioniert und regelmäßig bekamen wir Aufgaben gestellt, die mussten wir ganz konkret erledigen. Oft hatten wir wirklich viel zu tun – und das wollten wir auch. Deshalb waren wir wirklich sehr glücklich, dass uns gerade diese hervorragenden Firmen aufgenommen hatten!

Zusätzlich hatte Herr Prof. Ziegler viele Treffen mit sehr wichtigen Entscheidungsträgern vorbereitet, und zwar nicht nur in Wuppertal, sondern auch in anderen Städten von Nordrhein-Westfalen.

Zum Auftakt dieser Gespräche mit Prominenten waren wir zu Gast beim Rektor der Bergischen Universität, Herrn **Prof. Dr. Volker Ronge**, der jedes Jahr in die Slowakei kommt und an der Oekonomischen Fakultät unserer Technischen Universität Vorlesungen zu

Soziologie anbietet. Er gab uns zuerst wichtige Informationen über die Bergische Universität, über die immer schärfer werdende Konkurrenz in der internationalen Hochschullandschaft und auch konkret zur Studiensituation in Wuppertal. Dann haben wir mit den Fragen angefangen. Wir haben uns vor allem dafür interessiert, welche Möglichkeiten es für ausländische Studenten gibt, die in Deutschland ein Ing.- oder Doktor-Diplom erwerben wollen, wie das Studium finanziert wird, ob unser Diplom in der Europäischen Union anerkannt ist oder wie sich ein Doktorstudium an der Bergischen Universität gestaltet.

Der zweite Teil unserer Fragen war mit dem Eintritt der Slowakei in die EU verbunden. Wir wollten wissen, warum in Deutschland Angst vor Arbeitskräften aus Ostmitteleuropa herrscht, welche konkreten Arbeitsmöglichkeiten für ausländische und gut ausgebildete junge Hochschulabsolventen eröffnet werden und was sich für uns Slowaken zum Beispiel nach dem ersten Mai 2004 verändert. Herr Prof. Ronge hat auf jede unserer Fragen sehr intensiv geantwortet und uns alle Schwerpunkte deutlich erklärt. Einiges ergänzte seine Assistentin Ing. Maria Bakalova /eine Absolventin unserer Fakultät/, was auch gut und interessant war, weil sie als ausländische Doktorstudentin bei Herrn Prof. Ronge ihre Erfahrungen ganz genau schilderte. Die Stimmung bei diesem Gespräch war sehr angenehm und entspannt. Wir haben uns dort gut unterhalten und wir fühlten uns willkommen geheißen.

Das zweite Interview gab uns bei der **Bayer AG Herr Dr. Bernd von der Linden** – Wuppertaler Werkleiter einer der größten und auf dem Markt erfolgreichsten pharmazeutischen Firmen auf der Welt. Zu Beginn unseres Treffens hatten wir uns alle persönlich vorgestellt. Herr Dr. Von der Linden antwortete uns daraufhin ebenso persönlich, sagte uns, wo er studiert hatte, seit wann er schon bei Bayer arbeitet und auf welchen Führungspositionen er bis jetzt war. Danach hat er eine für uns vorbereitete Power-Point Präsentation selbst kommentiert- mit sehr vielen interessanten Informationen über das Wuppertaler Werk von der Gründung dieses Unternehmens bis zur Gegenwart. Wir haben ihn außerdem gefragt, wie er die heutige europäische Politik sieht, was die Ursache der aktuellen Wirtschaftskrise sei und wie er die Zukunft des Bayern Konzerns sieht. Anschliessend haben wir alle miteinander diskutiert.

Vor allem hat uns interessiert, wie man eine solche Karriere wie Herr Dr. von der Linden machen und vor allem ob man sie planen kann. Ein „Rezept“ dafür existiert leider nicht, aber Herr von der Linden hat uns ein paar Tips gegeben. Er meint: „Man muss ein gesundes

Selbstbewusstsein haben, an sich glauben, engagiert sein und immer auf neue Aufgaben und Herausforderungen vorbereitet sein. Den Vorgesetzten muß man selbst die Überzeugung geben, dass man den Willen hat, neue Aufgaben zu meistern und sich durchzusetzen.



Jeder von uns hat darüber lange nachgedacht, was er uns gesagt hat, denn es waren wirklich sehr wertvolle Ratschläge. Auch Herr von der Linden hat einen großen Eindruck bei uns hinterlassen, und wir waren sehr dankbar und zufrieden, ihn kennen gelernt zu haben.

Die dritte Begegnung hatten wir in Düsseldorf mit dem **Regierungspräsidenten, Herrn Jürgen Büsow**. Wie bei allen diesen Gesprächen hat sich jeder von uns zu Anfang selbst vorgestellt und dann hat Herr Büsow eine Präsentation in Power-point gezeigt, aus der man erfahren konnte, was für eine Arbeit er macht, für was ein Regierungspräsident verantwortlich ist und wo aktuell die wichtigsten politischen Herausforderungen für Nordrhein-Westfalen liegen, und zwar auch die wirtschaftspolitischen. Das gab uns die Vorstellung, welche Bedeutung die staatliche Mittelinstanz in Deutschland hat.

Auch Herrn Büssow haben wir nach seinen persönlichen und beruflichen Zukunftsplänen gefragt. Dieser Politiker hat noch viele Pläne. Er möchte vor allem eine Kooperation mit Holland weiter entwickeln und vielleicht auch mit den Osteuropäischen Ländern anfangen und unterstützen. Er findet die osteuropäische Erweiterung sehr notwendig, und zwar nicht nur für die neuen Beitrittsländer, sondern ebenso für die bisherigen Mitgliedsstaaten der EU.

Nach unserem Eindruck ist er ein echter Politiker, der auf dem richtigen Platz sitzt. Deswegen haben wir uns natürlich auch für sein Arbeitsverfahren interessiert und ihn gebeten, seinen beruflichen Lebensweg zu schildern und über seine eigene Karriere zu sprechen. Er ist in der Politik seit langer Zeit tätig, hat dort viele Erfahrungen erworben und dort auch erfolgreich Karriere gemacht. Herr Büssow hat uns auch ein paar Tips gegeben wie hart man für solche Erfolge arbeiten muss und worauf man dabei vielleicht verzichten muss.



Obwohl der Präsident nicht zu viel Zeit für uns hatte, war es trotzdem ein sehr interessantes Gespräch. Nach diesem Treffen sind wir ein bisschen durch Düsseldorf

spaziergegangen und dank unseres Professors Ziegler haben wir später sogar eine gute Kneipe gefunden und mit ihm eine Düsseldorfer Bierspezialität, das „Alt“, probiert.

Bereits kurz nach unserer Ankunft in Wuppertal – der Vorsitzende des Wuppertaler Freundeskreises Košice, **Herr Alfred Howad**, hatte uns in ein China-Restaurant zur Begrüßung zum Essen eingeladen (das war sehr, sehr freundlich!), hatten wir erfahren, dass Herr Prof. Ziegler in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Bergisch Land e.V. für den 12.3.2004 parteiübergreifend eine **Demonstration der bergischen Oberbürgermeister und Landräte in Berlin** vorbereiten wollte. Für den Fall, dass dieser Plan gelingen würde, wollten er und Herr Howad dafür sorgen, dass auch wir vielleicht dabei sein könnten. Natürlich hatten wir uns darauf sehr gefreut! Das war eine gute Gelegenheit, die deutsche Hauptstadt kennen zu lernen, besonders aber mit zu erleben, wie eine solche politische Demonstration konkret vorbereitet und wie sie ablaufen wird. Auf diese Weise haben wir ganz praktisch erfahren, wie wichtig professionelle politische Kommunikation ist – vielleicht auch als Anregung wenn es wieder einmal darum geht, die Interessen der Ostslowakei in Bratislava zu vertreten.

Das war eine aufregende Reise nach Berlin, für die uns die Firmen übrigens freigegeben hatten. Wir sind noch vor Sonnenaufgang aufgestanden und von Wuppertal mit dem neuen ICE Zug dahin gefahren. (Herr Howad hatte alles organisiert.) Keiner von uns hatte vorher die Gelegenheit gehabt, in einem solchen modernen Zug zu fahren, der auf dieser Strecke eine Geschwindigkeit von 250 km/Std. erreicht.

In Berlin angekommen fuhren wir direkt zum Reichstag, dem Sitz des Deutschen Bundestags (Nationalparlament), wo Herr Ziegler gewartet hatte. Gemeinsam mit den Oberbürgermeistern und Landräten aus dem Bergischen Land demonstrierte er mit Plakaten unter dem Motto: „Von der Bundespolitik verraten und verkauft!“, weil Regierung und Parlament den Städten und Gemeinden vor einem Jahr eine Gemeindefinanzreform versprochen hatten, die ihnen mehr Geld einbringen sollte, was aber bis jetzt noch nicht passiert ist. Zu dieser Demonstration, die auch in Deutschland sehr ungewöhnlich war, waren viele Fotografen, Kameraleute und Journalisten gekommen. Ihre Berichte in den Medien machten viel politischen Druck.



Nach der Demonstration führten die Oberbürgermeister, Landräte und Herr Ziegler mit prominenten Politikern aller Parteien im Deutschen Parlament Fachgespräche darüber, wie groß die Armut der Städte und Gemeinden in Deutschland jetzt in Wahrheit ist.

So hatten wir Studenten Zeit, uns im Zentrum der Deutschen Hauptstadt umzusehen. Eine moderne Stadt, von der wir schon so viel gehört hatten, in der sich viele Weltfirmen in modernsten Gebäuden niedergelassen haben. Wir besuchten das Brandenburger Tor, den Berliner Dom, das Rote Rathaus, das internationale Berliner Handelszentrum, die Stadtbibliothek und das Kanzleramt.

Danach luden uns die an der Demonstration beteiligten Landräte und Oberbürgermeister zum Mittagessen in eine berühmte Gaststätte ein, die „Ständige Vertretung“ heißt und wo viele Minister und Abgeordnete gern hingehen. Dort diskutierten wir mit den bergischen Politikern – und wir waren sehr von ihnen beeindruckt. Konkret sprachen wir mit:

- **Herrn Hans – Leo Kausemann – Landrat des Oberbergischen Kreises /**
Vorsitzender der Kommunalen Arbeitsgemeinschaft Bergisch Land e.V./
- **Herrn Franz Haug – Oberbürgermeister der Stadt Solingen**
- **Herrn Paul Hebbel, Oberbürgermeister der Stadt Leverkusen**
- **Herrn Thomas Hendele – Landrat des Kreises Mettmann**
- **Herrn Fred Schulz – Oberbürgermeister der Stadt Remscheid**
- **Herrn Norbert Mörs – Landrat des Rheinisch – Bergisches Kreises**
- **Herrn Dr. Hans Kremendahl – Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal**



Die Atmosphäre war sehr entspannt, es hat uns allen sehr gut gefallen und wir waren froh, gerade solche Persönlichkeiten zu treffen, die schon so große Erfahrungen aus der Praxis haben und großen Einfluss auf das politische Leben nehmen. Als uns zum Abschied der Solinger Oberbürgermeister Franz Haug ankündigte, er wolle uns später noch ein Geschenk schicken, fanden wir das sehr freundlich. Dass er später daran gedacht und es wirklich gemacht hat, hat uns sehr beeindruckt.

Nachmittags haben wir uns dann noch das Reichstagsgebäude angeschaut. Es war ebenfalls sehr interessant. Vom Dach, also aus der berühmten und im Fernsehen oft gezeigten Glaskuppel, kann man die ganze Stadt Berlin sehen. Die Aussicht ist wunderschön.

So sind wir spätabends mit vielen großen Erlebnissen mit dem ICE Zug wieder nach Hause, nach Wuppertal, gefahren. Und wir fragten uns, wer erlebt als Student so etwas schon?

Am 16. März 2004 waren wir eingeladen zu einem Gespräch mit dem **Vorstandsvorsitzenden der Stadtsparkasse Wuppertal, Herrn Direktor Peter Vaupel**. Er zählt zu den Spitzenmanagern der Region und hat es vom einfachen Angestellten bis zum Generaldirektor eines bedeutenden deutschen Kreditinstitutes geschafft. Er stellte uns die verschiedenen Geschäftsbereiche der Stadtsparkasse und ihre sehr intensive Kundenorientierung vor. Das hat uns sehr beeindruckt, vor allem aber, dass dieser Chef von seinen leitenden Mitarbeitern verlangt, dass sie sich nicht nur für ihre Sparkasse, sondern ebenso auch außerhalb des Arbeitsplatzes für die Gesellschaft engagieren. Er selbst ist das beste Vorbild und übt in etwa zehn Vereinen, die vor allem humanitäre Ziele verfolgen, das Amt des Schatzmeisters und Finanzverantwortlichen aus. Und zwar ehrenamtlich, ohne dafür Geld zu bekommen.

Auch das erklärt, warum die Stadtsparkasse in Wuppertal eine so positive Resonanz bei der Bevölkerung und ein so gutes Bilanzergebnis erzielt. Er sagte, dass die Stadtsparkasse ein Eigenkapital von ungefähr 1 Milliarde Euro und einen Marktanteil von 65% hat und momentan den 33. Platz aller Stadtsparkassen in Deutschland belegt. Sie war schon höher positioniert, aber rutschte um ein paar Plätze nach unten, weil ein paar andere Sparkassen sich vereinten.

Wir fragten Herrn Vaupel, wie er es bis zum Vorstand geschafft hat. Er hat uns erzählt, dass die deutsche Sparkassenorganisation ein eigenes Studium anbietet und er selbst das absolviert hat, sich dafür aber verpflichten mußte, für einige Zeit auch nach dem Studium bei der Sparkasse zu bleiben – und das ihm während dieser Jahre die Chance geboten wurde, sich nach oben zu arbeiten.

Wir haben ihn um persönliche Tipps zum beruflichen Weiterkommen gefragt, worauf auch er sehr ehrlich geantwortet hat. Zum Beispiel hat er uns empfohlen, wir sollten uns zuerst

selbst testen, wo unsere eigenen Stärken und Schwächen sind. Wenn wir zum Beispiel in einem Kreditinstitut wie seiner Stadtparkasse eine Arbeit suchten, dann würde er uns zuerst einmal auf die Straße schicken, um dort mit fremden Menschen über Geldgeschäfte zu reden. Wenn uns das Freude machen würde und die Menschen zu uns Vertrauen finden würden, seien wir für diese Aufgabe geeignet.

Zum Schluss haben wir wie immer ein Foto mit ihm gemacht und sind zufrieden nach Hause gefahren.

Eine sehr erfolgreiche Begegnung hatten wir dann auch in **Bonn mit dem Stellvertretenden Generaldirektor der Europäischen Investitionsbank, Herrn Dr. Wolfgang Roth und seiner Frau Dipl.Ing. Hana Roth**, die aus der Slowakei kommt. Dieses angenehme und familiäre Treffen hat in ihrem Haus stattgefunden, was für eine gute und entspannte Laune bei uns allen sorgte.

Herr Dr. Roth hat in seinem Leben schon viel erlebt und erreicht und er war vor seinem Wechsel zur Europäischen Investitionsbank einer der populärsten und bekanntesten deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitiker. Er hat zu Anfang sehr genau zugehört und war sehr interessiert, als wir uns selbst kurz vorgestellt und auch über die Themen unserer Diplom-Arbeiten gesprochen haben.

Wir wollten natürlich vor allem wissen, was Herr Dr. Roth alles plant, macht und entscheidet, in welchen Positionen er früher war oder jetzt noch tätig ist und wie man das alles erreichen kann, zum Beispiel für alle Regierungen in Ostmitteleuropa ein sehr gefragter Gesprächspartner oder Ratgeber zu sein. Seine Antworten waren fast gleich wie bei den anderen Herren, die wir vorher erlebt hatten: also man muss ein gesundes Selbstbewusstsein haben, intelligent sein, viele Kenntnisse haben, natürlich keinen Angst haben, nach vorne zu gehen und Verantwortung zu übernehmen, doch auch Glück muss dabei sein.

Sehr viel sprachen wir über die Aktivitäten der Europäischen Investitionsbank vor allem in Ostmitteleuropa, dem Hauptarbeitsgebiet von Herrn Dr. Roth. Er ist bei dieser Bank schon seit 11 Jahren tätig. Sie ist wichtig vor allem und besonders in diesen Zeiten für die Osteuropäischen Länder. Sie bietet Darlehen, um verschiedene Projekte in diesen Ländern zu realisieren. Diese Investitionen helfen mit, das Lebensniveau und das Wirtschaftsniveau in

den neuen Beitrittsländern zu erhöhen, damit sie in der Zukunft vergleichbar mit den Ländern der EU sein werden.

Bei unserer Diskussion wurde ganz klar, dass Herr Dr. Roth die Situation in der Slowakei und auch in anderen Eintrittsländern sehr gut kennt. Und wir haben sehr ehrlich diskutiert. Er wünscht sich, dass die Slowakei schneller und professioneller entscheidungsreife Projekte für die Autobahn- und Verkehrsverbindung vorbereitet, um diese mit Geld aus europäischen Fonds zu finanzieren. Die Ungarn und Kroaten seien auf diesem Gebiet oft erfolgreicher, sagt er. Außerdem sollte die Slowakei erfolgreicher für den Tourismus werben, denn gerade auf diesem Gebiet habe unser Land besondere Attraktionen. Das sollten die wichtigsten Herausforderungen für die slowakischen Politiker sein, denkt Herr Roth.

Wir wollten auch etwas über das Privatleben von ihm wissen; zum Beispiel, wie sich er und seine Frau kennen gelernt haben (das war in der kommunistischen Zeit bei einem Studententreffen, zu dem auch Vertreter aus dem Westen reisen durften) und wie gut sich Frau Roth in Deutschland eingelebt hat. Frau Roth ist eine kluge und nette Frau, die gern in Deutschland lebt, und die uns Empfehlungen zum Besuch vieler schöner Städte in Deutschland gab, die wir noch nicht kannten.

Nach dieser Diskussion machten wir noch einen Bummel in Bonn. Und natürlich waren auch wir mit diesem besonderen Tag alle sehr zufrieden.



In unserer letzten Arbeitswoche in Wuppertal hatten wir noch zwei weitere Gesprächstermine. Zunächst besuchen wir die Wuppertaler Redaktion der **Westdeutschen Zeitung**. Unser Gastgeber war der stellvertretende Chefredakteur der Lokalredaktion, **Herr Andreas Lukesch**.

Dieser Besuch war für uns sehr interessant, weil keiner von uns vorher die Möglichkeit hatte, eine Redaktion zu besuchen und ein richtiges journalistisches Arbeitsklima zu erleben. Herr Lukesch hat sehr offen und realistisch mit uns gesprochen; auch über das Spannungsfeld zwischen den wirtschaftlichen Interessen des Verlages, der die Zeitung herausgibt und die Journalisten anstellt, und der Ethik der deutschen Journalisten, so objektiv wie möglich zu berichten und keine Werbung für Firmen zu machen, die bezahlte Anzeigen in die Zeitung setzen lassen. Diese Unabhängigkeit zu bewahren ist auch in Deutschland nicht immer einfach, aber diese Zeitung und ihre Journalisten tun alles, um das zu schaffen.

Erst hat uns Herr Lukesch erklärt, wo die Schwerpunkte der journalistischen Arbeit liegen, worüber die WZ eigentlich schreibt, was für Nachrichten für die Leute interessant sind, was

sie gern lesen, wer diese Zeitung bestellt und dass diese Informationen immer wieder neu und genau durch Umfragen untersucht werden. Dann hat er uns erklärt, wie es technisch funktioniert, bis ein Bericht, den der Journalist schreibt, die Zeitung füllt. Auch über den pünktlichen Vertrieb haben wir gesprochen. Für uns war auch interessant zu erfahren, wie Journalisten Nachrichten sammeln, welche Quellen sie haben, in welcher Stadt und in welchem Land die WZ Korrespondenten beschäftigt. Wir haben uns auch sehr für die Finanzierung der Zeitung interessiert. Wir haben erfahren, dass die Hauptfinanzquelle dieser Zeitung die bezahlten Anzeigen sind, und dass ein Händler, der sich vielleicht über einen Bericht der Redaktion beschwert und vielleicht keine Anzeigen mehr gibt, nach einiger Zeit doch wieder kommt, weil er die Zeitungswerbung braucht, um Geschäfte zu machen.

Herr Lukesch hat uns gesagt, wie seine Karriere verlaufen ist und dass die Familie eines Journalisten auf seinen Beruf mit vielen Terminen auch abends und am Wochenende Rücksicht nehmen muss. Er hat auch diese Fragen sehr deutlich beantwortet und wir alle hatten das Gefühl, dass Journalist sein eine gute Perspektive für gut ausgebildete Menschen sein kann. Dann hat uns Herr Lukesch seine Mitarbeiter vorgestellt, uns die Arbeitsräume der Wuppertaler Redaktion gezeigt und zum Schluss hat ein professioneller Fotoreporter ein sehr schönes Foto gemacht.



Die letzte Begegnung, die wir während unseres Praktikums hatten, gab es in **Düsseldorf im Landtag, dem nordrhein-westfälischen Parlament, mit dem Direktor des Landtages, Herrn Peter Jeromin, dem Vorsitzenden der Deutsch-Slowakischen Parlamentariergruppe Dr. Frank Freimuth, seiner Stellvertreterin Frau Jutta Appelt, und einigen anderen Abgeordneten dieses Parlamentes.**

Zu Beginn unseres Besuches wurde uns das sehr moderne Parlamentsgebäude gezeigt. Dann verfolgten wir von der Tribüne aus etwa eine dreiviertel Stunde eine heftige Parlamentsdebatte über Gentechnik in der Landwirtschaft. So haben wir zum ersten Mal eine richtige Parlamentatmosphäre erlebt, was ein sehr starkes Erlebnis für jeden von uns war. So sahen wir mit eigenen Augen und hörten mit eigenen Ohren, was man in der Slowakei nur im Fernsehen erfährt. Man muss zugeben, dass die Diskussion zwischen den Abgeordneten sehr „interessant“ war.... – vor allem hat uns die engagierte Landwirtschaftsministerin imponiert, die sich nicht klein kriegen ließ.

Dann bat uns Direktor Peter Jeromin in das Büro des Landtagspräsidenten. Als wir diesen Raum sahen, waren wir so überrascht, dass wir es nicht glauben konnten. So ein schönes Büro

wie dieses mit der Aussicht auf den Rhein und auf Düsseldorf hatte noch niemand von uns gesehen. Und dazu.... ein Fotoreporter, ein Kellner und viele bedeutende Personen, die nur auf uns warteten und so offiziell ausgesehen haben! Und dann ist der Direktor gekommen, hat uns herzlich begrüßt und uns allen ein schönes Geschenk gegeben.

Auch ihm haben wir uns kurz persönlich vorgestellt und dann haben wir auch ihm und den Abgeordneten viele politische Fragen gestellt, die alle sehr gründlich und klug beantwortet wurden. Wir haben besonders über die Situation in der Slowakei gesprochen, über die künftigen Herausforderungen in der EU, über das Studium und die beruflichen Möglichkeiten der Studenten und Absolventen aus Ostmitteleuropa. Das waren Gespräche, die uns sehr beeindruckt haben.



Natürlich haben wir auch bei diesem Treffen danach gefragt, wie die Abgeordneten ihre Karriere geplant haben und wie das auch ganz persönlich beim Direktor des Landtages war. Die Antwort war, dass niemand auf seine eigenen Chancen warten darf, sondern sie aktiv suchen muss.

Nach diesem so offiziellen Treffen im Landtag, wo wir wie eine hochrangige Delegation empfangen wurden und gespürt haben, dass wichtige Politiker in Nordrhein-Westfalen

Interesse an jungen Menschen aus Ostmitteleuropa haben, haben wir mit Prof. Ziegler in einem bekannten Brauhaus in der Düsseldorfer Altstadt das Ende unseres Praktikums gefeiert. Vorher hatte er uns das Geburtshaus des berühmten deutschen Dichters Heinrich Heine gezeigt und über seine Werke erzählt und sie uns ans Herz gelegt.



Alle Erlebnisse dieser vier Wochen wollen wir so zusammenfassen:

Wir sind sehr glücklich, dass wir diese Praktika in so hervorragenden Firmen mit so guten und sympathischen Experten absolvierten durften. Wir haben sehr viel Neues gelernt. Wir konnten unsere bis jetzt gelernten theoretischen Kenntnisse in der Praxis nutzen. Wir konnten unsere Sprachkenntnisse verbessern. Wir haben viele interessante Menschen kennen gelernt, neue Freunde gefunden und wir haben schöne Städte wie Berlin, Bonn, Köln, Düsseldorf und Wuppertal kennen gelernt. Im Rahmen unserer wenigen Freizeit haben wir eine Reise nach Holland und Belgien gemacht und auch Maastricht, Antwerpen, Nordsee, Brügge, Brüssel und Waterloo gesehen.

In diesem einen Monat haben wir so viel erlebt, so viel gelernt und so viel gesehen wie man es in der Slowakei in viel längerer Zeit nur sehr schwer oder überhaupt nicht schaffen kann.

Aber noch wichtiger war und ist, dass wir gesehen und gelernt haben, dass jeder sein Leben selbst in die Hand nehmen muss, dass man den Mut finden muss, sich persönlich zu realisieren und zu verwirklichen und dass man mutig sein muss, um die Zukunft zu bestehen und dabei persönlich und beruflich Erfolg zu haben. Ja, man muss dabei vielleicht auf manches in der Freizeit verzichten, aber alles, was wir wirklich wollen, bringt uns etwas Neues. In der heutigen Zeit darf man nicht nur sitzen und abwarten, dass jemand von allein zu einem kommt und Hilfe anbietet. Und dies haben wir in diesem Praktikum und bei den zusätzlichen Treffen begriffen. Niemand von denen, die uns über ihre erfolgreiche Karriere erzählt haben, hatte auf Gelegenheiten zum Weiterkommen nur gewartet; jeder hatte selbst etwas für sich getan, war für sich aktiv geworden und hatte sich dem Wettbewerb im Beruf mutig gestellt.

Wir haben sehr gute Erinnerungen, Eindrücke und Meinungen bezüglich unseres Arbeitseinsatzes in Wuppertal, was jedem von uns sehr viel bedeutet und jedem in der Zukunft helfen wird. Und deswegen hatte dieses Praktikum für uns einen großen Sinn und deshalb können wir es allen Studenten für die Zukunft nur empfehlen. Es lohnt sich bestimmt, sich bei der Fakultät zu bewerben, und wir bitten alle Firmen, die uns aufgenommen haben, auch in den nächsten Jahren Praktikantenplätze für Studenten unserer Fakultät zur Verfügung zu stellen.

Nach unserem Praktikum in Wuppertal haben wir mit neuem Mut und gestärktem Selbstbewusstsein unsere Diplom-Arbeiten abgeschlossen und unserer Fakultät vorgelegt. Nach tage- und nächtelanger Vorbereitung und großem Lernstress hat jeder von uns mit guten Ergebnissen das Staatsexamen als Diplom-Ingenieur bestanden. So verlassen wir unsere Alma mater in Dankbarkeit und Stolz, und wir freuen uns auf viele berufliche Herausforderungen in der Zukunft!

Am Ende möchten wir uns bei allen, die etwas für dieses Praktikum getan haben, sehr herzlich bedanken:

Herzlichen Dank besonders an **Prof. Dr. h.c. Ernst-Andreas Ziegler**, der sich um dieses Praktikum gekümmert und alles für uns vorbereitet hat. Er hat sehr viel Zeit für uns gefunden und an allen Fahrten und Treffen teilgenommen!



Herzlichen Dank an

- Die **Wuppertaler Firmen**, die uns so gastfreundlich aufgenommen haben,
- Die Rektoren der TU Košice, **Prof. Dr. Juraj Sinay**, und der Bergischen Universität Wuppertal, **Prof. Dr. Volker Ronge**, die dieses Sonderprogramm seit Jahren fördern,
- unserer Oekonomischen Fakultät, besonders **Herrn Dozenten Dr. Oto Hudec**, aber auch **Herrn Prof. Šoltés** und **Herrn Dekan Sabol**, dass gerade wir ausgewählt wurden,

- die Stadt und den Oberbürgermeister von Wuppertal und seine Mitarbeiter, vor allem an **Frau Heidi Frenz und Frau Karin Vorberg**,
- die Deutsche Botschaft in Bratislava und vor allem an die **Frau Botschafterin Uta Mayer-Schalburg**
- die **Zentralstelle der deutschen Arbeitsverwaltung zur Beschäftigung von ausländischen Studenten in Bonn**, die uns die Erlaubnis für diese Praktika erteilt hat
- **die Landesregierung, den Landtag von Nordrhein-Westfalen und die Deutsch-Slowakische Parlamentariergruppe**, die das Projekt von Herrn Prof. Ziegler unterstützen
- **den Wuppertaler Freundeskreis Košice**, vor allem **Herrn Alfred Howad**, und auch an die **Deutsch-Tschechische und – Slowakische Gesellschaft für die Bundesrepublik Deutschland**
- die **Jugendherberge in Wuppertal**, wo wir untergebracht waren,
- die Wuppertaler Stadtwerke AG, vor allem **Herrn Dr. Peter Hoffmann**, für die Bereitstellung von Gast-Tickets für Studenten
- vor allem aber an die Chefs, Betreuer und Gesprächspartner der Firmen:

Barmenia – Versicherungen: den Vorstandsvorsitzenden Herrn Beutelmann, vor allem an das Vorstandsmitglied **Herrn Direktor Lessmann, Frau Kolloge, Frau Wiemers, Herr Wingenbach**

Bayer AG – Herrn Dr. von der Linden, Herrn Gauschen, Herrn Engels und Herrn Geissler,

Stadtparkasse Wuppertal – Herrn Bauer, Herrn Wienold und Frau Schmitz

Vorwerk Deutschland– Herrn Vorstandsvorsitzenden Dr. Jörg Mittelsten Scheid und Herrn Vorstandsmitglied Direktor von Blomberg, Frau Rector, Frau Wingenroth und Frau Todt

Wuppertaler Stadtwerke – Herrn Vorstandsmitglied Direktor Hübner, Frau Wiederhold, Herrn Monschau, Dr. Peter Hoffmann und Frau von Deest

- an alle herausragenden Persönlichkeiten, die im Protokoll unserer Gespräche genannt wurden und die uns viel ihrer kostbaren Zeit schenkten, also **Herrn Prof. Dr. Volker Ronge, Herrn Dr. von der Linden, Herrn Regierungspräsidenten Büssow, Herrn Direktor Vaupel, Herrn Dr. Roth und Frau Roth, Herrn Direktor Peter Jeromin, Herrn Andreas Lukesch, die Herren Oberbürgermeister und Landräte des Bergischen Landes, Herrn Dr. Frank Freimuth MdL und Frau Jutta Appelt MdL**
- sowie an alle anderen, die wir vielleicht aus Versehen vergessen haben...

HERZLICHEN DANK FÜR ALLES !!!



Besuch des Europäischen Parlaments in Brüssel